

Er scheint  
Montag, Mittwoch,  
Freitag und Samstag.  
Preis vierteljährlich:  
in Neuenbürg M. 20.  
Durch Post bezogen:  
im Orts- und Nachbar-  
orts-Verkehr M. 1.15;  
im sonstigen inländ.  
Verkehr M. 1.25; hierzu  
je 20 Pf. Bestellgeld.

Abonnements nehmen alle  
Postämter und Postboten  
jedw. entgegen.

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 117.

Neuenbürg, Montag den 27. Juli 1908.

66. Jahrgang.

Anzeigenpreis:  
die 5 gespaltene Zeile  
oder deren Raum 10 Pf.;  
bei Auskunftserteilung  
durch die Exped. 12 Pf.  
Reklamen  
die 3 gesp. Zeile 25 Pf.  
Bei öfterer Insertion  
entsprech. Rabatt.  
Fernsprecher Nr. 4.  
Telegraphen-Adresse:  
„Enztäler, Neuenbürg“.

## Kundschau.

Berlin, 26. Juli. Ein Telegramm aus Mexiko meldet: Der Kaiser hielt heute früh 10 Uhr den Gottesdienst ab. Die Weiterreise nach Bergen erfolgt heute nachmittag 4 Uhr. Am Montag nachmittag wird der Kaiser die Heimreise von Bergen aus antreten. Das Eintreffen in Swinemünde erfolgt voraussichtlich Mittwoch vormittag.

Stockholm, 26. Juli. Nach herzlicher Verabschiedung von der königlichen Familie ist Präsident Fallières auf dem Torpedobootszerstörer Cassini nach Neval abgereist.

Berlin, 22. Juli. Der „Lokalanz.“ meldet aus Locarno: Der spanische Thronprätendent Don Carlos, der an Magenkrebs leidet, liegt im Sterben. — Aus Paris berichtet der „Lokalanz.“: Heute beginnt vor den Pariser Riesen die Verhandlung gegen den Kaufmann und Hauptmann der Landwehr von Berton. Er war in einem Straßburger Hotel belauscht worden, als er angeblich einem deutschen Agenten Auskünfte über das Panzerschiff Jena und die Robingranate versprach.

Der „Berl. Universalkorresp.“ geht von militärischer Seite folgende angeblich zuverlässige Mitteilung zu. Bei den diesjährigen Herbstmanövern werden auch verschiedene Übungen sowohl mit freischwebenden Ballons als auch mit dem Militär-Luftschiff vorgenommen werden. Ganz besondere Wichtigkeit wird der Verwendung von lenkbaren Luftschiffen beigelegt. Man will zum erstenmal erproben, ob Luftschiffe sich im Kriegsfall nicht nur zum Erkundigungsdienst, sondern auch zu Angriffszwecken und zu längeren Beobachtungsfahrten verwenden lassen. Für den Fall, daß das Zeppelinische Luftschiff seine große Fernfahrt bestanden haben und das Fahrzeug in den Besitz des Staats übergegangen sein sollte, ist nicht ausgeschlossen, daß auch das Zeppelinische Luftschiff an den Manöverübungen teilnehmen wird. Aus diesem Grund wird beim Generalstab großer Wert auf die Ausbildung tüchtiger Mannschaften für das Luftschifferbataillon gelegt. Schon im nächsten Jahr wird wahrscheinlich diese Truppenabteilung verstärkt werden.

Wachsende „Spionitis“ in Frankreich. „La France militaire“ veröffentlicht einen Aufsatz: „Spionage durch Luftschiffahrt“. Das französische Armeebüro widerspricht seinen Zeitgenossen von der politischen Presse, die etwas vorschnell die „Niederlage Zeppelins“ verkündet haben und meint sehr richtig, daß der Graf sein Programm in kurzem erfüllen werde. Und dann entsteht die „ernste“ Gefahr: das Luftschiff wird der Privatindustrie und dem Privatgebrauch freigegeben. „Welch ausgezeichnetes Instrument für die (natürlich deutsche) Spionage! Unter dem Vorwand, als Tourist zu kommen, wird man unsere Festungen erkunden; denn die fremden (ließe „deutschen“) Luftschiffe werden von Offizieren besetzt sein, deren Identität durch keinen schriftlichen Ausweis verraten werden wird. Und dann: wie soll man ihnen da oben ihre Papiere abverlangen? Wir müßten dazu unseren Gendarmen „Lenkbare“ geben. . . Wir müssen uns vor allem mit der Frage beschäftigen, wie man die Zudringlichkeit und Spionage der fremden (deutschen) Luftschiffe abwehren kann.“ — Die armen Franzosen! Es ist wirklich schrecklich, wie sie von ihren bösen Nachbarn gequält und geängstigt werden!

Die von Amerika vor kurzem zurückgezahlte Entschädigungssumme, die aus den Boxerunruhen herrührt und etwa 51 Millionen Mark beträgt, soll zum Wiederaufbau der chinesischen Flotte verwendet werden. Es ist klar, daß sich alle europäischen Versten, in erster Linie die englische, um Aufträge eifrigst bewerben.

London, 24. Juli. Die englischen Flottenmanöver sind ziemlich unerwartet beendet worden. Die beiden Gegner, der Angreifer Lord Beresford

und der Verteidiger, Viceadmiral Bridgeman haben sich überhaupt nicht getroffen. Bridgeman konnte ungehindert seine Verstärkungen aus dem Atlantischen Ozean heranziehen. Vermutlich sind Mißverständnisse hinsichtlich des Manöverplanes vorgekommen.

Jurzeit befinden sich folgende englische Kriegsschiffe im Bau: 7 Linienfahrzeuge; 3 Vektorphon, fertig im Frühjahr 1909, 3 St. Vincent, fertig im Frühjahr 1910, 1 verbesserter St. Vincent, fertig 1910/11; 4 Panzerkreuzer; 1 geschützter Kreuzer; 10 Torpedobootszerstörer; 20 Torpedoboote; 18 Unterseeboote.

Der zum Direktor des deutschen Hospizes in Jerusalem ernannte Pater Ernst Schmitz war bisher Leiter des Priesterseminars in Funchal (Madeira). Jurzeit weilt Pater Schmitz in seiner Vaterstadt Rhegdt. Dort erklärte er in einer Ansprache, sein Herz habe in Madeira stets deutsch geschlagen, und mächtig habe es ihn jedesmal ergriffen, wenn er die Heimatlaute vernommen habe. Er werde seine ganze Kraft einsetzen, damit das deutsche Hospiz in Jerusalem dem Deutschtum ein Hort und eine Zuflucht bleiben werde. Pater Schmitz begibt sich anfangs August nach Jerusalem.

Karlsruhe, 23. Juli. Die Budgetkommission der Zweiten Kammer hat die Budgetposition von 20 000 Mk. für die Erhaltung der Heidelberger Schloßruine genehmigt. Sie ist, nach einer Meldung des „Volksfreund“ der Meinung, daß alles geschehen müsse, was die Erhaltung der Fassade des Otto Heinrichsbau ermöglicht. Alles andere soll der Zukunft überlassen bleiben.

Aus Baden, 25. Juli. Dr. Krupp v. Bohlen-Balbach machte der Stadt Baden-Baden eine von Bildhauer Seeböck in Rom ausgeführte Marmorbildnisgruppe des Großherzogs Friedrich I. und der Großherzogin Luise zum Geschenk. — In Badenweiler fand gestern vormittag 1/2 12 Uhr im Kurpark die feierliche Enthüllung und Uebergabe des Tschschoff-Denkmal statt.

Triberg, 23. Juli. Auf schreckliche Weise ist der hoch in den Sechzigern stehende Bahnwart Geinmann heute vormittag ums Leben gekommen. Mit Gleisrevision beschäftigt, trat er, um einem abwärts fahrenden Güterzug auszuweichen, in das zweite Gleis und bemerkte bei dem Getöse des vorüberfahrenden Zuges augenscheinlich die Annäherung des um 10 Uhr vorm. hier ankommenden Personenzuges von Offenburg nicht. Dieser erfaßte den Unglücklichen und überfuhr ihn quer über die Brust; der Körper ward so in zwei Teile getrennt.

Aachen, 27. Juli. Ein Automobil mit einer achtköpfigen holländischen Reisegesellschaft fuhr in rasendem Tempo auf der Strecke Heerlen-Nastrict im Dorfe Runrade auf eine Nähmaschine auf. Das Automobil ging in Trümmer. Einem 10jähr. Mädchen der Reisegesellschaft wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt; der Chauffeur ist schwer verletzt. Auch die übrigen Personen erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen.

Redlinghausen, 24. Juli. Nach dem Genuß von Pilsen sind zwei österreichische Bergarbeiterfamilien erkrankt. Drei Kinder im Alter von 3 bis 5 Jahren sind bereits gestorben, die übrigen Erkrankten liegen schwer darnieder.

Mitau, 25. Juli. Die Stadt Telschi steht seit gestern in Flammen. Aus Libau gingen Entzogene mit Feuerwehren und Militärkommandos dahin ab. Eben solche Hilfe wurde auch aus anderen Städten gesandt. Nach heute vorliegenden Nachrichten aus Telschi sind nur einige Häuser übrig geblieben.

## Württemberg.

Oberndorf, 25. Juli. Die gestrige Landtagswahl, die mit einem Siege des Zentrums und einer Mehrheit seiner Stimmen um 231 geendet hat, ergab eine ungewöhnliche starke Wahlbeteiligung

von mehr als 90 Prozent. Diese übertraf sowohl die Beteiligung bei der Wahl am 5. Dezember 1906 als auch die der Nachwahl vom 18. Dezember 1906. Das Zentrum brachte diesmal 3355 Stimmen auf, am 5. Dezember 1906 2647 und am 18. Dezember 1906 3057 Stimmen, also 298 Stimmen über seine bisherige höchste Zahl. Die Volkspartei erzielte heuer 1891, am 5. Dezember 1906 dagegen nur 1496 Stimmen, hat also einen Zuwachs um 395 Stimmen erfahren. Die Sozialdemokratie hat ihre Stimmen in diesem Zeitraum von 1117 auf 1233, also um 116 vermehrt. Auffallend ist die Zunahme des Zentrums in Oberndorf und der große Ausfall von Volkspartei plus Sozialdemokratie dort. Große Fortschritte hat das Zentrum ferner in Lauterbach erzielt, desgleichen in Sulgen und Waldmössingen. Am meisten aber fällt seinen Stimmengewinn in Schramberg auf, wo eine — vielleicht durch die Stadtschultheißenwahl hervorgerufene — völlige Verschiebung der Parteiverhältnisse eingetreten ist. Die einstigen 312 Stimmen der Deutschen Partei dort scheinen nur gut zur Hälfte auf die Volkspartei übergegangen zu sein; der große Rest fiel dem Zentrum zu. Es mag im übrigen dahin gestellt bleiben, wie weit die Niederlage des Liberalismus auf die unglückliche Auswahl des volksparteilichen Kandidaten zurückzuführen ist. Hätte man dabei eine weniger ungeschickte Hand gezeigt, so wäre die Differenz von 231 wohl auszugleichen gewesen. 116 Stimmen mehr für die Volkspartei und weniger für das Zentrum hätten schon genügt, einen zweiten Wahlgang zu ermöglichen. In Schramberg und Oberndorf waren diese Stimmen reichlich vorhanden.

Stuttgart, 25. Juli. Die Blätter äußern sich durchweg ausführlich über das Ergebnis der gestrigen Landtagsnachwahl in Oberndorf. Sie kommen fast ausnahmslos zu dem Resultat, daß die Niederlage des Liberalismus zum guten Teil auf die ungeschickte Auswahl des volksparteilichen Kandidaten zurückzuführen ist. Wir heben im übrigen aus den Blätterstimmen folgendes hervor: Der „Schw. Merk.“ schreibt: „Der Volkspartei ist es natürlich peinlich, daß sie den Bezirk nicht erobert hat, den sie doch mehr oder weniger als den Schlüssel zu ihrer Präsidentenstellung betrachten mußte. Die Schuld ihres Mißerfolges liegt zweifellos an der langen Kandidatensuche und dann an der nicht eben glücklichen Kandidatenwahl. Ein wohlangelegener, mit dem Bezirk vertrauter Mann hätte ihr denn doch ein wesentlich anderes Ergebnis verschafft. Daß sie diesen Mann nicht hatte, oder nicht fand, ward ihr zum Verhängnis und wir stehen nicht an, zu bedauern, daß dem so war. — Die Deutsche Reichspost“ ist der Ansicht, daß die Demokratie ohne die Unterstützung der 500 deutschparteilichen Stimmen zweifellos eine Abnahme ihrer Stimmenzahl zu verzeichnen hätte. Der Gegensatz zwischen evangelisch und katholisch habe offenbar die Wahl beherrscht. Der „Staatsanzeiger“ zieht aus dem Wahlergebnis den Schluß, daß sich, wie bei den in Gerabronn, Nürtingen und Ulm vorgenommenen Erschwahlen, auch in Oberndorf seit den Wahlen im Dezember 1906 die Lage nicht verschoben hat, sondern die durch die damaligen gehäuften Wahlen, insbesondere die Verhältniswahlen bewirkte Scheidung der Wähler sich im wesentlichen als nachhaltig erwiesen hat, obwohl der Wahlkampf aufs schärfste geführt wurde. Der „Beobachter“ schreibt: Die Volkspartei selbst könne mit dem Resultat sehr zufrieden sein, aber die Wahlhilfe der Deutschen Partei sei sehr zweifelhaft gewesen. Die Schuld trägt die Schramberger Stadtschultheißenwahl, bei der ein erheblicher Teil der Deutschen Partei mit dem Zentrum zusammengeht, um den Stadtschultheißen Harrer zu werfen. Es besteht ein förmlicher Pakt, wonach die Landenbergerische Richtung der Deutschen Partei den Zentrumskandidaten Andre zu wählen hatte, während das Zentrum bei der Stadtschultheißenwahl Harrer



werfen wird. Durch dieses Uebereinkommen verschob sich in Schramberg die Stimmzahl zugunsten des Zentrums um ca. 360 Stimmen.

Stuttgart, 27. Juli. Achtung vor Kreuzottern! Ferientreffende mögen sich in diesem Jahre, das der Vermehrung der Kreuzottern besonders günstig war, versehen. In der Umgebung von Söberrach wurde dieser Tage ein junger Mann gebissen. Er hatte die Geistesgegenwart, die Wunde gleich auszuscheiden und auszusaugen. Obschon der Fuß nachher noch stark anschwellt, ist die Lebensgefahr beseitigt.

Heidenheim, 27. Juli. Der schwäbische Gauverband gegen den Alkoholismus veranstaltet von jetzt ab bis zum 2. August hier eine Ausstellung, die bestimmt ist, die tiefgreifenden sozialen, wirtschaftlichen und gesundheitlichen Schädigungen durch den Alkoholmißbrauch vor Augen zu führen.

Heilbronn, 20. Juli. Der Stand unserer Reben, der noch vor einigen Wochen zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, wird von Tag zu Tag ungünstiger. Peronospora und Oidium haben fürchterlich gehaust, so daß in einzelnen Lagen, namentlich in unteren, überhaupt kein Ertrag mehr zu hoffen ist. In den Berglagen trifft man neben recht gut stehenden gesunden Weinbergen auch viele franke, so daß hier vielfach mit „Glücksberbstem“ zu rechnen sein wird. So viel kann man jetzt schon sagen, daß die Weingärtner, die sich so viel Mühe mit den Reben und mit der Bekämpfung der Rebrkrankheiten gegeben haben, heuer meistens wieder keinen Lohn für ihre saure Arbeit ernten werden. Ganz ähnlich wie hier ist es auch in den weinbautreibenden Bezirksorten.

Freudenstadt, 25. Juli. Erzherzog Eugen von Oesterreich, ein Bruder der Königin-Witwe von Spanien und kommandierender General in Innsbruck, ist in Begleitung seines Adjutanten zu mehrtägigem Aufenthalt hier angekommen und im Schwarzwaldhotel abgestiegen. Auch der Großherzog von Mecklenburg hat seine im vorigen Jahr innegehabte Wohnung im Schwarzwaldhotel wieder bestellt und wird am 6. August zu einem mehrwöchigen Aufenthalt erwartet.

Baiersbrunn, 25. Juli. Zwischen hier und Klosterreichenbach kam ein mit Holz beladener Wagen, dessen Fuhrmann schlief, vor den gerade heranfahrenden Eisenbahnzug. Infolge der herrschenden Dunkelheit konnte das Fuhrwerk nur auf kurze Entfernung gesehen werden, der Zug konnte aber noch zum Halten gebracht werden. Der Wagen wurde von der Maschine erfasst und fortgeschleudert, so daß der größte Teil des Holzes vor und unter die Maschine zu liegen kam. Der Fuhrmann und das eine Pferd wurden zur Seite geworfen. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Das Lokomotivpersonal, das mit dem Schrecken davon kam, trifft keine Schuld.

Pfullingen, 25. Juli. In der letzten Gemeinderatsitzung wurden einige neue Submissionsblüten bekannt. Bei der Vergebung von Schreinerarbeiten verlangte für Hydrantenkästen der Höchstbietende 80 Mk., der Niederste 6 Mk., für das Abhobeln von Schulbänken ging der Preis von 25 Pfg. bis 1.10 Mk. auf ein Quadratmeter auseinander.

Friedrichshafen, 27. Juli. Die Reparaturarbeiten an Z. II sind vollendet. Das neue Gas trifft noch im Laufe der Woche ein. Der Termin des neuen Aufstieges wird zwar geheim gehalten, wir hören aber, daß er gegen Ende der Woche spätestens erfolgen wird, vorausgesetzt, daß die meteorologische Lage so günstig bleibt, wie jetzt.

Friedrichshafen, 24. Juni. Das deutsche Volksblatt erzählt: Im Schloßgarten lustwandelte ein heller Sachse ohne Eintrittskarte und ohne Begleitung. Als der wachhabende Landjäger einen Ausweis von dem verdächtigen Spaziergänger forderte, behauptete er, keinen solchen zu besitzen. Bei der hierauf erfolgten Durchsicht seiner Brieftasche wurden 800 Mk. in bar und ein Brief zu Tage gefördert, in welchem seine Frau die Mitteilung machte, der Gerichtsvollzieher habe alles versiegelt, doch habe sie noch recht viel beiseite schaffen können. Dieser Ausweis genügte, um den sauberen Patron unter Aufsicht in seine Heimat zu befördern.

#### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Am 24. Juli ist von der Evangelischen Oberschulbehörde eine Volksschulstelle in Schwenningen dem Schullehrer Wittmann in Kapfenhardt übertragen worden.

Wildbad, 27. Juli. Die am gestrigen Sonntag abend von der K. Badverwaltung veranstaltete

Beleuchtung der Enzanlagen nahm einen außerordentlich glanzvollen Verlauf, war doch auch die Witterung die denkbar günstigste. Schon von 1/8 Uhr ab ging der Strom der großen Zahl der Kurgäste und der sehr zahlreich von auswärts eingetroffenen Besucher zu den herrlichen Anlagen. Von Jahr zu Jahr steigert sich der Besuch, das Interesse für die einzigartige Beleuchtung. Der gestrige Andrang übertraf alles bisher dagewesene, waren doch 3. B. allein die 350 Tribünenplätze schon in der Nachmittagsstunde alle vergeben. Aber auch das künstlerische Arrangement der ganzen Beleuchtung wie das Feuerwerk der bekannten Cleebronner Firma übertraf alles bisher Gesehene. Man muß es selbst gesehen haben das märchenhafte Bild, die Wirkung der buntenfarbigen Lampions und Florentiner Becher in dem Blätterdach der Allee, in dem Rajen des ansteigenden Geländes, an den Ufern der dahinschlitzenden Enz. Ganz hervorragend war das originelle Bild des chinesischen Dorfes am Berghang im Charlottenweg, wie die im gleich phantastischen Stil gehaltenen Figuren auf den Felsen in den Anlagen rechts der Enz. Wunderschön reizend wirkte auch die eigenartige Beleuchtung der Partie am kleinen See. Der Kgl. Badiinspektor hat sich wieder als Meister in der Schöpfung neuer Arrangements gezeigt. Das Kunstfeuerwerk des Hrn. Fischer zeichnete sich diesmal besonders dadurch aus, daß es weniger ein ohrenbetäubendes Bombardement von Granaten und Kanonenschlägen enthielt, dafür aber mehr Feuergeräusch, Brillantfontänen u. brachte. Den größten Eindruck und den größten Beifall rief hervor der Wasserfall am Abend und am Morgen und die Schlussschmückung das „Wärrt. Wappen“, umgeben von Lorbeerzweigen unter einem Bombardement von römischen Lichtern und Sternen. Der Rückzug, der sich immer wieder stauenden und aufs neue stauenden Menge, ließ erst recht erkennen, wie viele Gäste sich zusammengefunden hatten, das glanzvolle Schauspiel der großartigen Veranstaltung zu genießen. Diezüge um 9.50 und 10.16, welche beide voll besetzt waren, brachten die auswärtigen Teilnehmer in dankbarer Stimmung wieder talabwärts.

Wildbad, 25. Juli. Die Hochsaison hat nun mächtig eingelebt, so daß sich wohl in einem jeden Hause Kurgäste befinden. Die Zahl der täglichen Inanspruchnahme der Bäder ist mit 1700 so groß wie nie zuvor. Die neue Bergbahn läßt fortgesetzt ihren großen Anziehungspunkt aus.

Obernhausen, 27. Juli. Das zehnte Gaufest des Enzgau-Sängerbundes fand am gestrigen Sonntag dahier statt. Der Ort hatte ein schmuckes Festgewand angelegt und Tännchen, des Schwarzwaldes Fierde, standen den Straßen entlang. Das Wetter war großartig und für eine solche Veranstaltung wie geschaffen, ebenso wie der überaus große Besuch von Sängern und Gästen aus naher und fernerer Umgebung das allgemeine Interesse befundete, das von allen Schichten der Bevölkerung der Sache des Gesangs entgegengebracht wird. Morgens 6 Uhr leiteten Tagwache mit Böllerschüssen das Fest ein. Von 8 Uhr ab wurden die eintreffenden Vereine von ihren „Festführern“ und „Tafelstuben“ abgeholt und in die Quartiere geleitet. Das auf 10 Uhr angeordnete Preisfesten widelte sich mit kurzer Verspätung im vollgedrängten Festsaal zur „Traube“ ab. 7 Vereine beteiligten sich am eigentlichen Wettstreit, worauf anschließend noch 5 weitere Gauvereine Spezialchöre (ohne Preisbewerbung) zum Vortrag brachten, und zwar die Vereine von Neuenbürg, Arnbad, Pfingweiler, Birkenfeld und Gräfenhausen. Auch ein außer Gau stehender Verein, der Männergesangsverein Bröhlingen, brachte mit starker Sängerzahl einen brausenden Chor zu Gehör. Die gesamten Leistungen konnten als gute bezeichnet werden und es war vorauszu sehen, daß das Preisgericht, hauptsächlich bei den in der I. Abteilung singenden Vereinen, vor eine schwierige Aufgabe gestellt war. Als Preisrichter fungierten die H. Lehrer Ansel-Ludwigsburg, Oberlehrer Klog-Eßlingen und Seminaroberlehrer Schäffer-Nagold. Im Anschluß an das Wettfesten war Probe für die Gesamtschöre im gleichen Lokal; diese nahen nur kurze Zeit in Anspruch und zeigte, daß die einzelnen Vereine die ihnen aufgegebenen Chöre gut einübten. Bald nach 12 Uhr konnten sich die Vereine zum Mittagessen in ihre Quartiere begeben. Das Festessen ging im „Traubensaal“ vor sich. Während desselben ergriff der Festpräsident, Hr. Schultheiß Kircher, das Wort, um seine Freude über das herrliche Festwetter und die vielen Besucher auszudrücken. Er sollte dem festgebenden Verein Anerkennung für den Mut zur Uebernahme eines so umfangreichen Festes an so kleinem Orte und

wünschte ihm einen guten Erfolg und ferneres Wachsen, Blühen und Gedeihen. Sein Hoch galt dem Liederkranz Obernhausen. In einem von ihm verfaßten und vorgetragenen Prolog feierte Hr. Schullehrer Bender den festlichen Tag, auf Gäste, Gauleitung und Festdamen toastierend. Die gutbesetzte Festmusik (Feuerwehrkapelle Birkenfeld) konzertierte während des Mahles und wärzte daselbe durch ihre schneidigen Weisen. Um 3 Uhr, mit einstündiger Verspätung, konnte der Festzug vor sich gehen. Den imposanten Zug eröffneten die üblichen Festreiter, welchen sich die Festkapelle, die Festdamen, der Gauauschuß, die Preisrichter, der festgebende Verein und die übrigen Vereine (über 20 an der Zahl) nach der Reihenfolge ihrer Anmeldung angeschlossen. Nachdem der Festzug die Straßen des Orts durchschritten und die Ankunft auf dem geräumigen, in der Nähe der „Traube“ gelegenen Festplatz erfolgt war, entbot der Liederkranz Obernhausen seinen Willkomm in einem Begrüßungslied. Im Anschluß hieran brachte Hr. Schultheiß Kircher den Gruß der Gemeinde und den Dank für die allgemeine Teilnahme zum Ausdruck. Mit einem Lob auf den Männergesang als erhebendes Ideal, der Mahnung auf festen Zusammenhalt und dem Wunsche, daß die Teilnehmer ein gutes Andenken vom Feste mit nach Hause nehmen und auch sonst wiederlehren möchten, verband er ein Hoch auf das edle deutsche Volkslied und den Männergesang, das brausenden Widerhall fand. Ein Trompetensignal rief nun die Sänger des Gaus auf die Tribüne, um gemeinschaftlich die obligatorischen Chöre zum Vortrag zu bringen. Unter der tüchtigen Leitung des Gaudirigenten, Hrn. Weinhardt-Höfen, drangen die beiden Massenchöre „Es war ein König in Thule“ v. Heim und „Deute scheid ich“ v. Festa in mächtigen Akkorden, von ca. 400 Sängern vorgetragen, zum gespannt lauschenden Publikum. Als Gauvorfstand ergriff alsdann Hr. Becky-Birkenfeld das Wort zu einer Ansprache, in der er, von dem Gedanken ausgehend, ob wir eigentlich berechtigt seien, in gegenwärtiger Zeit Feste zu feiern, zu dem Ergebnis kam, daß diese Berechtigung wohl angebracht sei, denn die Bestrebungen der Gesangsvereine seien als die Ueberbrückung der herrschenden nationalen Gegensätze anzusehen. Der Vers „Wo man singt, da laß dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder“ sei nicht dafür maßgebend, daß dies auch auf die Gassenhauer Anwendung finde, sondern die letzteren sollen ausgemergelt und durch den Männergesang ersetzt werden. Er ermahnte zu treuem Zusammenhalten in den Vereinen und im Gau und toastete unter allgemeinem Beifall auf die Einigkeit. In der Folge wechselten Männerchöre mit Musikvorträgen und Tanz in bunter Reihenfolge, bis der Zeitpunkt zur Preisverteilung herangerückt war, welche punkt 6 Uhr durch Hrn. Gauvorfstand Becky vorgenommen wurde. Zur Einleitung maßte er in eindringlichen Worten die in Betracht kommenden Vereine, mit den ihnen zukommenden Preisen zufrieden zu sein und sich dem sachmännischen Spruch des Preisgerichts zu fügen, das nach bestem Wissen und Gewissen unparteiisch geurteilt habe. Das Urteil lautete: Preise haben erhalten:

#### I. Abteilung (ländl. Volksgesang):

- Ia Liederkranz Obernhausen (109 Pkt.),
- Ib Sängerbund Schwann (104 Pkt.),
- Ic Männergesangsverein Conweiler (100 Pkt.),
- Ila „Eintracht“ Langenbrand (93 Pkt.),
- Ilb Liederkranz Feldrennach (92 Pkt.);

#### II. Abteilung (höherer Volksgesang):

- I. Sängerbund Höfen (127 Pkt.),
- II. Liederkranz Calmbach (99 Pkt.)

Der Liederkranz Obernhausen hatte als Ehrengabe für den Verein, welchem der Ia-Preis der I. Abteilung zufällt, einen schönen Pokal gestiftet, da dieser aber dem Stifter selbst zufallen wäre, so erhielt ihn als nächstfolgender der Frohsinn Schwann. Der vom Gau gestiftete silb. Lorbeerkranz wurde dem Sängerbund Höfen zugeteilt. Als Preise wurden den Vereinen künstlerisch ausgeführte Diplome übergeben, wozu sie nach Fertigstellung noch Medaillen zugestellt erhalten. Nach Beendigung der Preisverteilung entwickelte sich noch ein reges Leben auf dem Festplatze und in den Abendstunden verließen die Vereine wieder den Festort mit dem Gefühl, einen schönen Sängertag verbracht zu haben. Den Schluß des Tages bildete ein Festball im Saale zur „Traube“, wobei dem festgebenden Verein ein von der Brauerei Leicht-Baltingen gestifteter Pokal überreicht wurde. — Am heutigen Montag findet Rinderfest für die Gesamtgemeinde statt, zu welchem wiederum der Himmel sein freundlichstes Gesicht zeigt. — Heil deutschem Wort und Sang!

Calw, 27. Juli. Eine von etwa 150 Volksschullehrern aus den Bezirken Böblingen, Calw, Leonberg, Nagold und Neuenbürg besuchte Gauversammlung nahm folgende Resolution an: Damit die Lehrerschaft nach langem Kampfe um die berufliche Selbständigkeit ihrer eigentlichen pädagogischen Aufgabe ungeteilt sich hingeben kann, und damit ein gedeihliches Zusammenarbeiten mit den Volksschülern aus dem geistlichen Stande ermöglicht werde, hält die Gauversammlung die Beseitigung der Aufsichtsbefugnisse der Ortsgeistlichen und ihre Übertragung an den Bezirksschulinspektor für notwendig. Die zweckmäßigste Ordnung der Bezirksschulaufsicht besteht in der Besetzung der Ämter mit den bewährtesten und tüchtigsten Kräften des Lehrstandes. Außerdem erklärt die Versammlung, daß sie ganz auf dem Boden des vom Gesamtschulrat ausgegebenen Programms steht.

Pforzheim, 26. Juli. Endlich, nach 12 langen Wochen, ist es gestern abend gelungen, unter der Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden des Gewerbegerichts eine Einigung zwischen den Etuisfabrikanten und ihren Arbeitern, die seit 2. Mai ausgesperrt waren, herbeizuführen, wonach in den ersten Tagen dieser Woche die Arbeit wieder aufgenommen wird. Die wesentlichsten Punkte des Abkommens sind: Die am 11. April auf den 25. April ds. Js. von den Arbeitern der Firma C. Diez ausgesprochene Massenkündigung wird zurückgenommen, die am 2. Mai von der Vereinigung Pforzheimer Etuis- und Kartonfabrikanten vollzogene Aussperrung aufgehoben. Die am 2. Mai ausgesperrten und die an der Massenkündigung bei Diez beteiligten Arbeiter und Arbeiterinnen werden, soweit möglich, in der ersten Hälfte dieser Woche wieder eingestellt und zwar, wenn von den früheren Arbeitgebern, zu den zuletzt bezogenen Löhnen. Uebersind bleiben so lange ausgeschlossen, als es möglich ist, durch Einstellung der von der Aussperrung betroffenen, am 30. Juli noch stellenlose Arbeiter die vorhandenen Aufträge zu erledigen. Bis zum 1. August 1910 dürfen weder generelle Lohnherabsetzungen stattfinden, noch von den beteiligten Arbeiterorganisationen Forderungen auf Lohnherhöhung gestellt werden. Maßregelungen wegen der Massenkündigung bzw. der Aussperrung haben zu unterbleiben. Die vom deutschen Buchbinderverband und dem Zentralverband christlicher Holzarbeiter Deutschlands verhängte Sperre wird aufgehoben, die von der Fabrikantenvereinigung in Umlauf gesetzte Liste der Aussperrten zurückgenommen. Zur Schlichtung von Streitigkeiten wird unter dem Vorsitz des Gewerbegerichtsvorsitzenden ein Ausschuss eingesetzt, der aus je 3 Fabrikanten und 3 Arbeitern besteht, von welchen letzteren 2 dem deutschen Buchbinderverband und einer dem christlichen Holzarbeiterverband angehören. Bis zur Durchführung des Einigungsverfahrens dürfen weder Streiks noch Aussperrungen stattfinden. Damit ist eine Vereinbarung getroffen, bei der es weder Sieger noch Besiegte gibt und auf 2 Jahre eine Beunruhigung ausgeschlossen ist.

Pforzheim, 26. Juli. Heute abend 1/2 7 Uhr

brach in der Feiler'schen Sägmühle im Würmtal Feuer aus, das in kurzer Zeit das ganze Sägwerk in Asche legte. Der Schaden dürfte sich auf 100 000 Mark belaufen. Das Holzlager konnte gerettet werden. Brandstiftung wird vermutet.

Pforzheim, 26. Juli. Gestern mittag wurde der 18 Jahre alte Fuhrknecht Gottlieb Trisch aus Brötzingen zwischen hier und Brötzingen von seinem eigenen Fuhrwerk, unter das er gefallen war, überfahren, so daß ihm die Räder des mit Stühlen beladenen Wagens über den Leib gingen. Die Verletzungen sind lebensgefährlich.

### Dermisches.

Der Papierverbrauch amerikanischer Zeitungen. In einem Aufsatz, der sich mit der Waldverwüstung befaßt, die durch die Herstellung von Zeitungspapier in den Vereinigten Staaten angerichtet wird, finden sich einige Angaben, die das kolossale Anwachsen des Papierverbrauchs amerikanischer Zeitungen illustrieren. Im Jahre 1905 betrug deren Auflagezahl 10 1/2 Milliarden Exemplare. Auf jeden Menschen in den Vereinigten Staaten kamen demnach in diesem Jahre 125 Zeitungs- und Zeitschriftennummern, d. i. etwa dreimal so viel wie in den Jahren 1870 und 1880. Auch der Umfang der Zeitungen ist im letzten Menschenalter rapide gewachsen. Im Jahre 1880 wogen 1000 Exemplare von Zeitungen und Zeitschriften zusammen etwa 91 1/2 Pfund, im Jahre 1905 waren es 176,4 Pfund geworden. Im Jahre 1880 betrug die durchschnittliche Seitenzahl 4,4 Seiten, im Jahre 1905 dagegen genau das Doppelte, nämlich 8,8 Seiten. Ganz außerordentliche Papiermengen verbrauchten die Sonntagsnummern. Solche wurden im Jahre 1905 von 456 Zeitungen herausgegeben und zwar in einer Gesamtauflagenzahl von 11 539 021. Der Durchschnittsumfang betrug etwa 32 Seiten. Für einen einzigen Sonntag wurde also von diesen Zeitungen eine Papiermenge verbraucht, die ausreichen würde, um eine Bibliothek von 5 900 000 Bänden zu je 500 Seiten zu drucken. Die sechs größten New-Yorker Zeitungen umfaßten am 1. Dez. 1907 zusammen 388 Seiten, durchschnittlich also 64 1/2 Seiten. Davon kommen auf den Lesestoff nur 38,7 Prozent, der Rest auf Illustrationen und Annoncen. Da das Papier, auf dem diese Zeitungen gedruckt werden, aus Holz hergestellt wird, so muß eine solche Steigerung des Papierverbrauchs auf den Waldbestand höchst ungünstig einwirken. In der Tat beträgt dort der alljährliche Verbrauch schon jetzt ungefähr dreimal so viel wie der Nachwuchs. Allein für die Zeitungen in den Vereinigten Staaten werden in jedem Jahr 50 000 Acres Wald geschlagen. Das bedeutet aber, daß dies einst so walddreiche Land in absehbarer Zeit seine Bestände vernichtet haben wird. Das amerikanische Volk wird also zu wählen haben zwischen seinen Wäldern und seinen Zeitungen. Hoffentlich befinnt es sich zur rechten Zeit darauf, was Entwaldung für ein Land bedeutet.

### Obst und Schwarzwaren nicht berühren.

Trotz vielfacher Warnungen von berufener Stelle kann sich das Publikum immer noch nicht daran gewöhnen, beim Einkauf von Schwarzwaren die nötige Rücksicht zu beobachten, und wenn es auch nichts schadet, Produkte zu betasten, deren Oberfläche vor dem Genuß entfernt wird, wie z. B. geräucherter Fische, so ist es doch durchaus unstatthaft, Gegenstände anzufassen, welche ohne weitere Zubereitung sofort nach dem Kauf zum Genuß bestimmt sind. Das gilt vor allem für Backwaren und Obst. Wenn auch jene vielleicht zu weit gehen, welche verlangen, jedes Brot, ja selbst jedes Weißbrot, sobald es aus dem Backofen kommt, in eine geeignete Papierhülle zu bringen, so kann doch wohl verlangt werden, daß wenigstens das Betasten des Brotes unterbleibt, und allein der Verkäufer das Recht hat, die Backware auszuwählen und den Kunden zu reichen. Der Verkäufer kann dann amtlich gezwungen werden, auf die Sauberkeit seiner Hände ganz besonders zu halten, und dadurch bereits erwirbt er sich das Recht, dem Käufer mit seinen zweifellos weniger einwandfreien Händen das prüfende Anfassen zu verbieten. Ebenso sollte es beim Obst gehandhabt werden. Es ist nicht jedermanns Sache, Kernobst zu schälen, ja, Feinschmecker behaupten sogar, daß in der Schale und dem derselben unmittelbar anliegenden Fleisch der Äpfel und Birnen der feinste Geschmack liege, und Steinobst zu schälen, ist mit Ausnahme größerer Pflaumen und Pfirsiche überhaupt unmöglich. Wenn man nun bedenkt, zu wie vielfacher Verwendung die Hand im Laufe selbst einer einzigen Stunde kommt, wie vielfacher, unsichtbarer Schmutz und unsichtbare Krankheitskeime dadurch an sie gebracht werden, so dürfte wohl jedem die Forderung recht und billig erscheinen, daß man nur das eigene Obst betasten darf. Nun läßt sich freilich beim Obst nicht die gleiche Reinlichkeit seitens des Verkäufers durchzuführen wie bei der Backware; denn von der Hand, die das Obst vom Baume pflückt, bis zu jener, die es zum Munde führt, geht es durch recht viele fremde Hände. Um so mehr soll man dann aber wenigstens dort, wo eine weitere Verschmutzung vermieden werden kann, dieselbe verhindern, und außerdem möge vor dem Essen Steinobst stets gewaschen und Kernobst mit rauhem Lappen kräftig abgerieben werden!

[Verschnappt.] A.: „Was ist denn das? Du läßt Dich ja gar nicht mehr bei mir sehen!“ — B.: „Ach verzeihe, ich war bis jetzt immer der Meinung, ich sei Dir noch etwas schuldig!“

### Reklameteil.

Für Touristen, welche an Fußschweiß leiden, empfiehlt es sich, täglich Fußbäder mit Kaiser-Borax zu nehmen und nach dem Abwaschen die Füße mit trockenem Kaiser-Borax einzureiben, wodurch der üble Geruch beseitigt und das Wandwerden der Füße verhindert wird. Kaiser-Borax nur echt in roten Kartons zu 10, 20 und 50 Pfg. mit ausführlicher Gebrauchsanweisung ist in den Drogerien, Apotheken, Kolonialwaren-, Parfümerie- und Seifengeschäften zu haben.

## Auf Irrwegen.

Erzählung von Ernst v. Waldow.

(Nachdruck verboten.)

Wilhelm, dem sie einmal ihre Not geklagt, hatte sie gutmütig auf die Lantienen seines Lustspiels verwiesen — und nun war diese Aushilfe zu Wasser geworden.

Die Ratenzahlungen an die Schneiderin und Modistin machten sich auch fühlbar und in den letzten Monaten hatte Helene nicht einmal diese einhalten können, denn dem sehr gefälligen Besitzer des Delikatessengeschäftes, der anfänglich die Barzahlungen verweigert und der Frau Doktor ein Konto bei sich eröffnet hatte, mußte man auf die sehr hochangewachsene Rechnung endlich doch eine kleine Abzahlung leisten, um den guten Willen zu zeigen — so hatte Christiane gemeint und sie war eine wahre Berle von einer Köchin und ein Genie, was die Haushaltung betraf. Stets mußte sie Rat und wenn Helene kein Geld mehr hatte, um den Fleischer zu bezahlen, was stets um die Mitte des Monats einzutreten pflegte, dann fand Christiane einen Geflügelhändler, der so gefällig war, Kredit zu geben und die köstlichen Brathühner, Gänse und Fasanen ins Haus lieferte. Ein anderes Mal war es ein Fischhändler, oder ein Pastetenbäcker, welcher der jungen Hausfrau aus der Not half und Wilhelm, der sich im Allgemeinen wenig um die häuslichen Angelegenheiten kümmerte, wunderte sich doch, daß immer

gegen Ende des Monats so fein gespeist wurde; da aber Helene um eine Ausrede nie verlegen war, beruhigte sich der Hausherr bald und wendete sich gleich wieder seinen Büchern zu, oder dem neuen bürgerlichen Trauerspiel, das er in Angriff genommen hatte.

Frau Martha hatte mit dem Sohne verabredet, sich im ersten Jahre weder ratend noch helfend in die Hausstandsangelegenheiten des jungen Paares zu mischen, doch sendete der Sohn regelmäßige Berichte, die stets sehr rosenfarben abgefaßt waren und in denen das Lob der jungen Hausfrau gesungen wurde.

Wenn Frau Rothburg auch nicht völlig von ihren Zweifeln geheilt wurde, war sie doch himmelweit davon entfernt, die wirkliche Sachlage zu ahnen. Doch nur zu bald sollte ihr Einblick in diese werden.

### IV.

Helene hatte einem Sohne das Leben gegeben, doch schwebte sie längere Zeit in Gefahr.

Frau Martha war auf die Nachricht von der schweren Erkrankung der Wöchnerin sofort nach Glogau gekommen, um ihre Schwiegertochter zu pflegen und das Entsetzen zu betrauen.

Wie erstaunt war sie aber, den kleinen Weltbürger in spitzenbesetztem Battisthemden, in reich vergoldeter Wiege, die mit lichtblauem Atlas ausgeglichen war, ruhen zu sehen.

Sie hatte eine vollständige Ausstattung für das zu erwartende Entlein nach Glogau gesendet und sich die Augen halb blind genäht bei den zierlichen

Demdchen und Jäckchen, die durchweg zweckentsprechend und auch hübsch angefertigt waren und nun war hier nichts davon zu sehen und der Säugling lag in seiner Wiege, wie das Kind eines Millionärs.

„Verzeihe mütterliche Eitelkeit!“ entschuldigte Wilhelm verlegen, als die Mutter mit ihm davon sprach und Christiane, welche sehr selbstbewußt auftrat, gab auf Befragen den kurzen Bescheid: daß ihre Herrin die Ausstattung für das Kind bei Madame Durand, der Modistin, bestellt habe, die es nach Pariser Muster hätte anfertigen lassen.

Frau Martha nickte stumm, sie hätte kein Wort erwidern können, die Kehle war ihr wie zugeschnürt und ihr war zu Mute, als blickte sie in einen Abgrund.

Nun, in den Wochen und Monden, die sie genötigt war, im Hause des Sohnes zu weilen, hatte sie freilich Gelegenheit genug, noch schlimmere Entdeckungen zu machen! Selbst Wilhelm verlor seinen Gleichmut und war tief erschreckt, als er die stattlichen Zahlen zusammen addierte, welche unter den Rechnungen der noch unbezahlten „Lieferanten“ standen.

Die Summe war so groß und wer weiß, was noch dazu kam! Wie sollte er all das bezahlen, zumal jetzt, wo so unvorhergesehene große Ausgaben an ihn herantraten. Die Krankheit der Frau — die Amme für den kleinen Ernst, das kostete Geld, und Wilhelm war gerade jetzt nur auf seine knappe Besoldung angewiesen, da es ihm unmöglich gemacht worden war, Honorar für literarische Arbeiten zu erwerben.

In den ewig langen Nachtstunden, als er, für Helenens Leben bangend, ruhelos in seinem Zimmer auf- und niedergegangen war, hätte er das begonnene Trauerspiel zu Ende bringen können — ach, er dachte nur an sein eigenes häusliches Ende, die poetische Ader war verstopft.

Wohl hatte Wilhelm manchen Freund unter seinen Kollegen, was man so im gewöhnlichen Leben unter dem Namen „Freund“ versteht. Man spricht bei einem Schoppen über Staats- und gelehrte Sachen, trifft sich im Kaffeehause, macht einen Spaziergang zusammen, folgt auch hier und da einer Einladung zum Mittags- oder Nachtmahl, ohne sich geistig oder seelisch näher zu treten.

Und nun sollte er hingehen und diesen Leuten seine finanziellen Bedrängnisse klagen? — Nimmermehr! Bestenfalls würden sie einige Worte des Bedauerns, leisen Tadel und gute Ratschläge für ihn gehabt haben, und das wollte er nicht hören, es wäre dabei doch nur auf eine Anklage Helenens herausgekommen, die leider nur zu gerechtfertigt gewesen wäre.

Frau Rothburg sah die gänzliche Niedergeschlagenheit des geliebten Sohnes mit stillem Schmerz und beschloß, ihm zu helfen, sollte es sie auch ein Opfer kosten. Sie verpfändete einen Teil ihrer Pension und begann mit den Leuten zu verhandeln, die so unbedacht der leichtsinnigen jungen Frau Kredit gewährt hatten.

Natürlich mußten sie alle sich mit Abschlagszahlungen begnügen und die fielen noch knapp genug aus.

Wie schwer kam es Wilhelm an, solche Opfer von der alten Mutter anzunehmen, die sich dabei vermaß, den Augiasstall, den sie vorgefunden, gründlich auszuräumen, er hat nur immer, daß seiner Helene keine Vorwürfe gemacht würden, und Frau Martha fügte sich dem, so lange die junge Frau krank lag, der Genesenden gegenüber, das fühlte sie, würde sie nicht lange schweigen können, deshalb reiste sie auch wieder heim, nachdem das Haus bestellt worden war.

Zu diesem Behufe war die hilfsbereite Christiane Knall und Fall entlassen worden, wobei es nicht ohne sehr unliebsame Szenen abgegangen war. Ihren Platz nahm eine ehrliche, ältliche Person ein, die einst in Frau Marthas Diensten gestanden. Sie verstand es freilich nicht, so feine Speisen zu bereiten, deren bedurfte man jetzt auch nicht, dafür hing sie mit herzlicher Zuneigung an dem kleinen Weltbürger, der sich prächtig entwickelte, obwohl er nicht mehr in Spitzen und seidene Dedden gewickelt wurde, denn alle diese schönen Dinge, welche Frau Martha als „lächerlichen Aufwand“ bezeichnet, waren Madame Durand mit dem Bemerkten zurückgestellt worden: Daß Doktor Rothburg die Sachen nicht bestellt habe und durchaus nicht geneigt sei, Zahlung dafür zu leisten.

Frau Martha bedauerte, nicht daselbe mit den Pariser Hütchen tun zu können und geriet mit der Französin hart zusammen, die merkwürdiger Weise auf deutsch ganz gut zu schimpfen verstand, sich aber schließlich doch fügen mußte.

Das typhöse Fieber, welches Helene an den Rand des Grabes gebracht, wich nur langsam und die Genesende hatte noch nach Jahr und Tag die Spuren der furchtbaren Krankheit nicht verwunden. Sie war hager und bleich geworden und hatte ihr schönes Haar fast gänzlich verloren. Dabei verspürte sie noch immer einen dumpfen Druck auf dem Gehirn und die einstige geistige Frische schien eingebüßt zu sein.

War doch auch alles um sie herum verändert und das jetzige Leben glich dem früheren wie ein regnerischer Novembertag einem sonnigen Mai-morgen gleich.

Zwar hatte Wilhelm der geliebten Frau, der Mutter seines Lieblings keine Vorwürfe gemacht, doch seine tiefe Niedergeschlagenheit und die unvermeidlichen Erörterungen über häusliche Angelegenheiten zeigten Helene zur Genüge, wie ihr Gatte unter den Konsequenzen ihrer törichten Verschwendungssucht litt und wie ernst es ihm mit dem Vorsatz war, durch weise Sparsamkeit die Schulden zu tilgen und das angerichtete Unheil wieder gut zu machen.

Noch angestrongter als früher arbeitete Wilhelm jetzt und Helene entbehrte die Gesellschaft des Gatten um so schmerzlicher, als sie sich notgedrungen von geselligen Zusammenkünften fern hielt, unter dem Vorwande, sich von ihrem Kinde nicht trennen zu können.

— Fortsetzung folgt. —

## Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

### Agl. Anwaltschaft Neuenbürg. Diebstahl.

In der Nacht vom 8./9. Juli ds. Js. wurde aus dem Schilberhaus des Bahnwärtersposten 19, Abteilung Höfen, ein zum Inventar gehörendes **Faschinenmesser** (Seitengewehr) entwendet. Um sachdienliche Mitteilung wird ersucht.

Den 25. Juli 1908. Gerichtsassessor Kauffmann.

### Bekanntmachung,

betreffend den einjährig-freiwilligen Militärdienst.

Diejenigen im Jahre 1889 geborenen jungen Leute, welche zurzeit ihren dauernden Aufenthalt im Königreich Württemberg haben, im Besitze gültiger (Schul-) Zeugnisse über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst sich befinden und die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erwerben wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Gesuche um Erteilung des **Berechtigungs-scheines zum einjährig-freiwilligen Dienst** alsbald und spätestens bis zum 1. Februar 1909 unter Befügung der in § 89 Ziff. 4, lit. a—c bezw. Ziff. 5 lit. a der deutschen Wehrordnung (i. Regierungsbblatt für das Königreich Württemberg vom Jahre 1901 Seite 275 u. ff.) vorgezeichneten Papiere, nämlich

- eines **Landesamtlichen Geburtszeugnisses**,
- der nach Muster 17a zu 89 der deutschen Wehrordnung erteilten **Einwilligungserklärung** des gesetzlichen Vertreters,
- eines **Unbescholtenheitszeugnisses** (d. h. eines Leumundszeugnisses vom Geburts- und Aufenthaltsort und zwar je neueren Datums),
- des (Schul-) **Zeugnisses über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst**.

bei der Agl. Württ. Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige in Ludwigsburg schriftlich einzureichen sind.

Hierbei wird bemerkt, daß es zulässig ist, schon vom vollendeten 17. Lebensjahre an um Erteilung des **Berechtigungs-scheines** zum einjährig-freiwilligen Dienst nachzusuchen und es sich für die Nachsuchenden empfiehlt, mit der Einreichung des Gesuchs nicht bis zum Eintritt in das militärpflichtige Alter zu warten.

Im übrigen wird auf die Bekanntmachung der K. Württ. Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige vom 15. Juni 1908 (Staatsanzeiger Nr. 159, Beilage) hingewiesen, worin das Nähere über die gedachte Berechtigung, ihre Nachsuchung und den dabei zu führenden Nachweis enthalten ist.

Neuenbürg, den 23. Juli 1908. R. Oberamt.  
Gornung.

### Gräfenhausen. Ein Forterrier

ist mir zugekauft und kann gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld abgeholt werden bei **Christian Kern.**

### Ansichts- Postkarten

in schöner Auswahl empfiehlt **C. Meeh.**

### Radfahrer-Verein Neuenbürg.



Dienstag den 28. Juli  
abends 7/9 Uhr  
**Versammlung**  
im „Anker“.

Besprechung wegen Fest in Nagold und bittet um zahlreiches Erscheinen

der Vorstand.

Neuenbürg.

### Verloren

ging am Samstag von der Gasse bis zur Post ein **Faschinenmesser** mit Inhalt und einem Schlüssel. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe abzugeben bei

**Christian Kallaß.**

Schömburg.

Einen von außen heizbaren

### Kochofen

hat billig zu verkaufen **Gottlieb Rexer.**

### Kautschuk-Stempel und Cligés.

Bestellungen auf **Stempel, Cligés, Faksimiles** etc., beste Fabrikate, nimmt bei rascher und billiger Lieferung entgegen

**C. Meeh.**

**DIE ORI-**ginellsten und wirkungsvollsten Reklame-Klischees für alle Branchen liefert schnell und billig **Otto Mether, Braunschweig, Hasarenstr. 9.** Musterbogen gratis.

Neuenbürg.

## Theodor Weiss

empfiehlt

**Seilrollen, Getreideumleger, Heuraden, Heuzangen, farbige Garbenbänder usw.**

### Avis für Damen!

Die verehrte Einwohnerschaft von Neuenbürg und Umgebung gestatte ich mir, höflich darauf aufmerksam zu machen, daß ich meinen

### Friseur-Salon

für **Damen** ganz neu und aufs Vornehmste eingerichtet, sowie in drei Einzelkabinen abgeteilt habe und empfehle ich denselben als das **eleganteste Etablissement dieser Art am Platze** den titl. Damen aufs beste.

Mit Hilfe elektr. Warmluft-Haartrocken-Apparate (elektrischer Heizung) bin ich in der Lage, den weitgehendsten Ansprüchen im **Kopfwaschen** (Champooing), **Frisieren** etc. voll und ganz genügen zu können und bitte ich um geneigten Zuspruch.

### Robert Just, Pforzheim,

Herren- und Damen-Friseur,  
Leopoldstraße 31. Telephon 1583.

Atelier künstlicher Haararbeiten.

**Ständiges Lager** in allen Saarerversatzteilen. Großes Lager in in- und ausländischen Parfümerien und Toilette-Artikeln, Friseur- und Rasier-Kämmen, Toilette-seifen, Schwämmen, Haar- und Zahnbürsten, Brennscheeren etc. etc.

## Gesangbücher

von einfach bis feinst, mit und ohne Schloß,

**Gebet- und Erbauungsbücher,** empfiehlt in großer Auswahl zu Preisen wie in jeder auswärtigen Buchhandlung

**C. Meeh.**